

Klassische Aufstellungsarbeit und Bewegungen der Seele bzw. „Bewegungen des Geistes“ – wie geht das zusammen?

Zweierlei Aufstellungsglück

Noch nicht so lange her, in grauer Vorzeit, als wir noch im Land desselben Windes lebten, der viele Drachen steigen ließ¹, dabei einig und geistig angeführt von Bert Hellinger selbst, trachteten wir für die aufgebrochene Bewegung des systemischen Aufstellens das Bilden einer Kirche zu vermeiden und alles, was damit zwangsläufig zusammenhängt, Rechtgläubige und Häretiker, Sektierer und natürlich Kirchengenaustritte.

Das ist, wie mir scheint jetzt aber irgendwie doch im Gange. – Ich erinnere an die Metapher von der Kirche, die ja von Bert selbst stammt, an dieser Stelle mit Bedacht, denn ich muss, wenn ich später den von Bert eingeführten Begriff „Bewegungen des Geistes“ berühre, auf sie zurückkommen. Ein Anfangspunkt, an dem ich begann, der divergierenden Tendenzen in der internationalen Aufstellerbewegung gewahr zu werden, war eine Begebenheit während der internationalen Konferenz „Konfliktfelder, Wissende Felder“ 2001 in Würzburg: Ich hatte wunschgemäß einen Einführungs-Workshop in englischer Sprache angeboten und hatte als ein zusätzliches Element vorgeschlagen, die Möglichkeiten zu zeigen, die sich ergeben, wenn wir in der klassischen Aufstellungsarbeit zusätzlich mit beweglichen oder, wie ich das nenne, indizierenden Elementen arbeiten. Es scheint mir an dieser Stelle notwendig, kurz zu erläutern, was die verwendeten Begriffe bedeuten sollen: Als klassische Aufstellungsarbeit ist hier im Prinzip das Verfahren bezeichnet, wie wir es von Bert Hellinger in den frühen 90er-Jahren gelernt haben, eine Aufstellungsweise, in der Aufstellungsleiterinnen und -leiter für Klienten und Klientinnen suchende und neu ordnende Bewegungen der Stellvertreter durchführen, um zu einem lösenden Bild und zu lösenden Vollzügen zu gelangen. – Dies geschieht, indem sich der Leiter oder die Leiterin in phänomenologischer Offenheit ganz den Ereignissen aussetzt und nach Maßgabe des Wissens um die Ordnungen der Liebe und die bereits vorhandenen empirischen Erfahrungen das Erscheinende auslotet. Sie folgen dabei behutsam den Informationen, die über das entstandene systemische Gedächtnisfeld verfügbar werden.

Die beweglichen Elemente, von denen ich sprach, haben den Charakter regulärer Stellvertretungen und können sich ohne weitere Aufforderung frei in der Konstellation bewegen, oft sind es abstrakte Elemente, wie die Schuld, das Symptom und so weiter. Die freien Elemente sind nicht zu verwechseln mit dem, was wir lernten, als Bewegungen

der Seele zu bezeichnen; Letztere sind langsame, tranceartige Bewegungen der Stellvertreter und Stellvertreterinnen oder der Lösungssuchenden selber, die aus der Tiefe des Systems etwas ans Licht bringen können, wovon ebenfalls eine lösende Wirkung erwartet wird.

Erfahrungsgemäß sind allerdings die Übergänge zwischen beweglichen Elementen und Bewegungen der Seele sehr fließend, was nicht unbedeutend ist für unsere weitere Betrachtung. – Ich verstand meine Aufgabe, einen Einführungs-Workshop zu leiten, also in diesem Sinne, eine klassische Aufstellungsarbeit durchzuführen und dabei eine der vielen bis zum damaligen Zeitpunkt neu entdeckten Spielarten vorzustellen. – Nebenbei bemerkt, auch nach vielen Jahren intensiver internationaler Ausbildungstätigkeit kann ich mir als didaktisches Konzept für eine sinn- und verständnisstiftende Einführung in phänomenologische Aufstellungsarbeit keine vernünftige Alternative zur klassischen Art des Aufstellens denken.

Das Seminar in Würzburg verlief in allen Aspekten sehr schön, die Funktion der beweglichen Elemente als Hilfsmittel wurde sehr deutlich, und wir konnten für die Klientin eine sehr gute Lösung finden. – Nachdem der Beifall verklungen war und der Frageteil begann, stand eine sehr zornige Amerikanerin auf und fragte mich, wirklich mit bebender Stimme, wie ich es wagen könne, die Leute hin und her zu bewegen. Sie war keineswegs zufrieden zu stellen mit meinen Erklärungen, und wie um mich zum Schweigen zu bringen, sagte sie: „Bert bewegt niemals Stellvertreter hin und her, er lässt die Leute sich immer selbst bewegen!“ Ein geistiger Kinnhaken, der mich tatsächlich leicht ins Taumeln brachte. Jäh wurde mir klar, es wächst eine neue internationale Aufstellergeneration unter der direkten Ägide Bert Hellingers heran, für die „Bewegungen der Seele“ oder die „Bewegungen des Geistes“, wie Bert seine Vorgangsweise jetzt nennt, die einzige Art des Aufstellens ist.

Das macht mich immer noch sehr betroffen, traurig und besorgt, und ich habe eigentlich nie verstanden, was die Abwertung unseres jahrelang erfolgreichen Tuns begründen sollte. – Als uns Bert damals in Linz² sozusagen offiziell das neue Verfahren mit den Bewegungen vorstellte, freute ich mich über eine aufregende Erweiterung der Aufstellungsarbeit, die es zu erforschen galt, nicht aber über die Ablösung des Familienstellens durch eine neue, andere Aufstellungsarbeit.

→

Wider die Abwertung des klassischen Familienstellens

Bert Hellinger hat einen Vortrag mit dem Titel „Gehen mit dem Geist – das Familienstellen als angewandte Lebensphilosophie“ – in Garmisch-Partenkirchen gehalten.³ – Es spricht sehr für Berts Bescheidenheit, wie er sich dort selbst in die Aufstellerszene einstellt, als er sagte, er denke inzwischen, er sei einer unter vielen, der das auch macht. Indes besagt diese Haltung nichts über die Wirkung und den Einfluss, der von Bert mit seinem Denken und Tun auf das Ganze der weltweiten Aufstellerbewegung ausgeht. Er ist in vielen Köpfen und Herzen nach wie vor *die* Autorität auf dem Feld des phänomenologischen Aufstellens, das zeigt sich vielleicht gerade dort am meisten, wo inzwischen Bemühungen der Abgrenzung, ja Abwendung sichtbar sind. Im genannten Artikel sagt Bert über das klassische Familienstellen, es habe sehr viel Segen gebracht. Aber im Kontext des ganzen Vortrags ist das etwa so zu lesen, also damals, als wir noch nichts Besseres hatten, brachte diese Arbeitsweise viel Segen. – In meiner Arbeit allerdings und, wie ich weiß, in der Arbeit vieler guter Aufsteller bringt dieses Verfahren *auch heute noch viel Segen*. Das klassische Familienstellen gleichsam als ein verdienstvolles, aber prähistorisches Therapiemodell abzuhandeln in einer sowieso überwundenen Auffassung namens Psychotherapie kann nach meiner Erfahrung in dieser Form nicht ohne Widerspruch stehen bleiben.

Selbstverständlich hat sich mein Familienstellen und das anderer erfahrener Aufsteller und Aufstellerinnen weiterentwickelt und sieht heute in vielen Aspekten anders aus als etwa 1993, dennoch gibt es wesentliche Elemente, die weiter Bestand haben. – Stützte ich mich ausschließlich auf das Verfahren „Bewegung der Seele,“ hieße dies für mich, einen großen Verlust an vortrefflichen Heilungswerkzeugen zu verschmerzen. – Wenn ich zum Beispiel den Fall einer jungen Frau anschau, die über zwei Jahre an meinem Aufstellungstraining in Kalifornien teilgenommen hat, denke ich gleichzeitig an das gute Zusammenwirken aller aufstellerischen Elemente.

Sie wusste nicht so recht, was sie mit ihrem Leben anfangen sollte, war kraftlos, hatte kein richtiges Verhältnis zu ihrem Ehemann, war von ihren Eltern in Europa entfremdet, fürchtete sich davor, jemals ein Kind zu bekommen, und hatte ein bösesartiges Geschwür am Gebärmutterhals. Ich arbeitete mit ihr in den zwei Jahren an mehreren Schichten und Dynamiken in ihrer Familie mit Bewegungen der Seele, mit klassischer Aufstellungsarbeit und allerlei kreativen Mischverfahren. Ich stellte auch dreimal mit ihrer Mutter auf und zweimal mit ihrem Ehemann. Die junge Frau hat jetzt eine sehr schöne Beziehung mit ihrem Mann, sie ist die glücklichste und stolzeste Mutter eines gesunden Kindes, die man sich denken kann, und das Krebsgeschwür ist

verschwunden. – Bewegungen der Seele und klassische Aufstellungsarbeit erwiesen sich hier gleichermaßen und in wechselseitiger Ergänzung als gute Werkzeuge, um diese Heilung zu befördern.

Präsentierte eine Klientin zum Beispiel eine völlig undeutliche Symptomatik, die im Aufsteller mehr Fragezeichen hinterlässt, als richtungnehmende Impulse setzt, kann die Bewegung der Seele oft zu einer sehr erhellenden Entfaltung einer ganz unvermuteten Dynamik führen. Es gibt aber Bereiche, in denen die Mittel, die sich aus der klassischen Aufstellungsarbeit entwickelt haben, unschlagbar sind. Zum Beispiel hat das Finden von Fehlgeburten oder Abtreibungen aus früheren beziehungsweise außerehelichen Beziehungen eminent wichtige Bedeutung, natürlich besonders zur Auflösung von lebensmindernden Stellvertretungen. Dem folgend, ist die präzise Einordnung von Geschwistern, Onkeln und Tanten, ja in besonderen Fällen von Großonkeln und Großtanten in die Ordnung des Systems von Wichtigkeit für das Erlangen seelischer Stabilität und natürlich die Arbeit an der Erlösung aus dem kindlichen Wunsch, der Mutter oder dem Vater Lasten abzunehmen. Es bedurfte solcher Vollzüge wie zum Beispiel die Doppelung einer geliebten Großmutter, die zur Kindsmörderin geworden ist, in den lebensspendenden Ahnenteil, der geliebt, geehrt und geachtet ist und weiter werden darf, und andererseits in den Täterinnen-Anteil, das Akzeptieren desselben, ja Zustimmung zu diesem besonderen Aspekt des Schicksals der Großmutter. Es bedurfte dann des Zurückgehens der Schuld und Sühne an die Großmutter, womit gleichzeitig die Liebe zu ihr auf eine höhere Ebene gelangen konnte.

Ein wichtiger Schritt war die Entidentifizierung der Klientin vom Opfer. Weitere wichtige Vollzüge waren die Hereinnahme des Vaters des umgekommenen Kindes in das Familiensystem und die stabilisierende, endlich empfundene Zugehörigkeit der Klientin in die eigene Geschwisterreihe, das Nehmen des Vaters und schließlich die endlich möglich werdende Hinbewegung zur Mutter. – Ich beschreibe diesen Ausschnitt von notwendigen – an sich ja bekannten – seelischen Anstößen deswegen so ausführlich, weil ich damit an ihre Vielschichtigkeit erinnern kann.

Nach aller Erfahrung bezweifle ich, dass Aufstellungen, als reine „Bewegungen der Seele“ durchgeführt, je die Komplexität zu erreichen vermögen, die in der Lage sein könnte, alle notwendigen Anfangsimpulse für einen umfassenden Heilungsprozess aus einem komplexen Verstrickungsgefüge zu setzen.

Therapie und Heilung versus Lebensfülle?

Wenn Bert sagt, dass es bei der jetzigen Form seiner Arbeit nicht mehr um Lösung von Problemen oder um Heilen gehe, sondern am Ende um das Leben in seiner Fülle⁴, frage ich

mich allerdings, aus meiner auf das Ganze des Lebens gerichteten Heilungsperspektive, ging es nicht immer beim Aufstellen um das Leben in seiner Fülle? Sollte ich da was falsch verstanden haben in meinen ersten Lehrjahren, als ich in Ermangelung eines Trainings Bert um die halbe Welt folgte? – Ist der Ausgangspunkt der Arbeit nicht nach wie vor ein Lösungs- oder Heilungswunsch? Also jedenfalls, wenn Menschen zu mir ins Familienstellen kommen, ist da immer ein Un-heil, ist etwas nicht oder nicht mehr heile, etwas, was das Leben ganz machen kann, soll geschehen. Niemand kommt nur so aus Spaß.

Wer in eine Einzelstunde oder in ein Aufstellungsseminar kommt, der hat ein Anliegen. Die Anliegen der Menschen ernst zu nehmen heißt, die Menschen ernst zu nehmen. Das Anliegen umgrenzt mein Mandat. Wer mich für das Bearbeiten seines Anliegens in einem Kurs oder einer Einzelstunde bezahlt, mit dem bin ich in ein Vertragsverhältnis eingetreten, ein Tauschverhältnis, in der meine Leistung darin besteht, mich ganz und gar für die Bearbeitung des Anliegens einzusetzen.

Ganz und gar heißt aber, mich mit all meinem Können und mit allen mir verfügbaren Verfahren und Werkzeugen der Heilung zu unterstellen, also letztendlich mich in Dienst nehmen zu lassen im Lösungsstreben des Größeren, auf welches das individuelle Anliegen hinweist. Das gilt unabhängig von den Verfahren, die dann konkret zum Einsatz kommen, in diesem Zweckbündnis. Wir treffen uns doch normalerweise keineswegs in einem exklusiven Club zur Erforschung von „angewandter Lebensphilosophie“. Was also immer geschieht, entfaltet sich in einem therapeutischen Setting, einem besonderen Raum zur Initiierung von Heilungsprozessen, in dem es, wie gerade beschrieben, Klientinnen und Klienten und Anliegen gibt. Käme ein Therapeut im Rahmen seiner Therapie mit einem Klienten zum Beispiel auf die Idee zu beten, so wäre dies in diesem Kontext Therapie, auch wenn es den Rahmen dessen, was üblicherweise in der Therapie geschieht, überschreiten mag. Wenn Bert uns nun also sagt, dass wir mit den Bewegungen der Seele in Tiefen hineinkommen, die weit über Psychotherapie hinausgehen, so kann ich dem, soweit es um Denkweisen, Haltungen und Verhalten geht, natürlich problemlos zustimmen, nicht jedoch in Bezug auf das Was unseres Tuns. Was sollte da unsere Bezugsrahmen verändert haben?

Was das methodologische Überschreiten enger psychotherapeutischer Grenzen anbelangt, vermag ich dann aber keinen Unterschied zwischen „Bewegungen der Seele“ und klassisch orientierter Aufstellungsarbeit zu erkennen. Auch sie geht in ihrer Herangehensweise, ihrer phänomenologischen Haltung und ihrer Mehrgenerationenperspektive weit über die traditionellen Verfahren hinaus. Mit einer Grundhaltung, die sich am klassischen Aufstellen geformt hat, bleibe ich bei dem Anliegen und dem Heilungsersu-

chen der Klienten. Anliegen sind in meiner Erfahrung Eingangstüren zu Räumen der Heilung.

Es gibt verschiedene Eingänge zu verschiedenen Heilungsräumen auf verschiedenen Etagen, indes sind sie alle im gleichen großen Haus, und ich lasse mich von der Klientin oder dem Klienten zu dieser Eingangstür führen und ermutige sie zu öffnen, sobald wir einen passenden Schlüssel gefunden haben. In diesen Räumen, in die wir mit unseren Klienten eintreten, um denen zu begegnen, mit denen sie verbunden sind, ob lebend oder lang verstorben, sind Aufstellerinnen und Aufsteller sehr viel mehr Diener als Herren. Wir dienen, indem wir folgen, dem guten Fortgang des Lösungsvorgangs und so schlicht dem konkreten guten Fortgang des Lebens, wenn sich dabei etwas noch Größeres zeigt, verneigen wir uns.

Eine andere, größere Kraft übernimmt die Führung im Aufstellungsprozess

Folgen wir weiter Bert Hellingers Argumentation in erwähntem Vortrag „Gehen mit dem Geist“ bezüglich der Besonderheiten der Bewegungsverfahren: „Eine andere Kraft hat hier die Führung übernommen. Ich überlasse mich dieser Kraft, und plötzlich weiß ich, ob ich etwas tun muss und was ich tun muss, auch wenn es am Anfang absurd erscheint. Ich gehe aber mit dieser Bewegung, und dann ergibt sich etwas, was man in keiner Weise vorhersehen konnte.“⁵ Ich denke, mit diesem Zitat sind wir an einem Knotenpunkt der Erörterung angelangt. Alles, was Bert hier sagt, stimmt mit meinen Erfahrungen weitgehend zusammen, eine andere Kraft hat hier Führung übernommen, wohlgemerkt, Führung, nicht mein Urteilsvermögen, und nicht meine Verantwortung für die Einhaltung meines Vertrags mit dem Klienten. Eine andere Kraft also, eine andere Kraft als mein Wollen, soll aber hier offenbar zugleich heißen, eine andere Kraft ist in der Bewegung der Seele wirksam als beim klassischen Aufstellen. Ist das tatsächlich so? Haben wir nicht gelernt, uns in einen Zustand zu versetzen, den Bert so schön als „leere Mitte“ bezeichnete, einen Zustand, wo wir an entscheidenden Punkten eines Lösungsprozesses in völliger Dummheit, Ratlosigkeit, ausgeliefert den entfesselten oder widerständigen Kräften des Systems, dastehen, nichts wissen, bereit, jede Art von Strukturierung aufzugeben, wenn plötzlich etwas Unerwartetes, vielleicht ganz und gar Unglaubliches, Weitgehendes, vielleicht gar Gefährliches aufscheint und uns weiterführt? Wir folgen dann dieser Führung mit Vorsicht, selbst noch zweifelnd, immer wieder prüfend, aber folgen ...

Wer diesen Zustand nicht kennt und im Vollzug des Aufstellungsprozesses nicht geradezu sucht, hat in meiner Sicht das Wesentliche der Aufstellungsarbeit nicht erfasst. Der Sündenfall der klassischen Aufstellungsarbeit an dem

Tiefere, Weitergehende, das in der Erfahrung Berts durch die Bewegungen der Seele ans Licht gebracht wird, ist das Eingreifen, mindestens das zu frühe Eingreifen in einen Bewegungsprozess, der sich selbst entfaltet beziehungsweise in Berts Sicht eben von einer größeren Kraft geführt wird, das Eingreifen erscheint daher geradezu als Hybris.

Ich frage mich allerdings, warum diese wunderbare Kraft, die ich in beiden Formen der Aufstellungsarbeit wahrnehme, nur Stellvertreter zu führen vermag, Aufstellungsleiter und -leiterinnen hingegen nicht, und warum diese sich nur in Bewegungen äußern kann und nicht auch zum Beispiel in meiner Intuition? Ich kann nur berichten, dass diese Kraft, ich nenne sie für mich so ganz privat die Selbstheilungskraft des Systems, so stark ist, dass sie meine Hirnschranke überschreitet, vorher ungedachte Gedanken implantiert oder mich zum Beispiel zum Vergessen von Repräsentationen zwingt („wie, was, wer war das noch hier, Vater, Großvater?“ Ich habe diese Verwirrungen inzwischen als Information, als mögliches Zeichen einer Generationenverwirrung zu lesen gelernt). Diese Kraft versetzt meinen Körper in absonderliche Zustände, da wird mir zum Beispiel plötzlich speiübel („oh, ich ahne, ich bin möglicherweise in einem Inzestsystem gelandet“). – Überhaupt staune ich über meine eigenartigen Verhaltensweisen, die in meinem Alltag ganz undenkbar sind, zum Beispiel befinde ich mich in einer Gestimmtheit mir wesensfremder, fast grenzenlos zu nennender Geduld und einem tiefen Vertrauen, dass sich alles entfalten wird und alles sich zum Guten wenden wird. Diese Kraft hilft mir, mich selbst oft über lange Strecken in einem fast tranceartigen Zustand durch die Konstellation zu bewegen und Mut aufzubringen, dem, was sich zeigt, zu folgen, auch wenn es ganz unglaublich zu sein scheint. Dabei sind alle Sinne hochgradig eingeschaltet und der Verstand läuft gleichzeitig auf Hochtouren. Ich weiß plötzlich, jetzt muss ich warten, einfach warten, oder etwas Bestimmtes tun, und da wundere ich mich, warum ich jetzt gerade diese neue Stellvertreterin einführe, und verstehe selber erst später, wie wichtig es war. Oder ich mache einen eigentlich blöden Fehler, der schlagartig eine Wendung mit lösender Wirkung ergibt. Da fällt plötzlich ein Teilnehmer vom Außenkreis vom Stuhl in die Konstellation hinein und füllt so eine noch fehlende Repräsentanz, oder eine Teilnehmerin beginnt, auf ihrem Zuschauerstuhl zu zittern und zu weinen. – Ich nehme hier beides wahr, ein starkes systemisches Gedächtnisfeld und jene Kraft, die führt und trägt, mich gleichsam in den Dienst ihres Lösungstrebens nimmt. Es sind dies verschiedene Kräfte, verschieden und doch auch gleich, gehen ineinander über. Da hinein verschmilzt mein Wissen, meine Intuition, meine Bereitschaft, mich führen zu lassen, die Information der Stellvertreter, die Erinnerung an etwas früher Gesagtes oder eine Geste, eine seltsame Äußerung, die plötzlich Sinn macht, eine Körperhaltung, eine Handbewegung, ein Blick, ein starkes Gefühl, und wie eine leise Hintergrundmusik ist da

auch das Anliegen, das uns in Aktion gesetzt hat. Auch hier gilt, was für die Bewegungen der Seele gilt, es braucht Zeit und Geduld, bis diese Kräfte sich voll entfalten, der Slogan der späten Neunzigerjahre, „eine Aufstellung ist gut, wenn sie wenig Stellvertreter hat und kurz ist“, hat hier völlig seine Geltung verloren.

Wenn wir die Sprache von Bert Hellinger auf das hier Beschriebene anwenden wollen, so ist ein dergestalt getragenes Familienstellen zwar nicht als „Bewegung der Seele“ zu bezeichnen, aber als „Bewegung in der Seele“, das impliziert Bewegtsein in der eigenen Seele, aus der eigenen Seele heraus durch die heilenden und führenden Kräfte der größeren Seele der Familie (des Systems), das sich uns hier geöffnet hat, in dem wir uns bewegen. Das heißt aber nichts anderes als: dem Wesen nach sind Familienstellen und Bewegungen der Seele gleich.

Über Probleme und Grenzen beider Verfahren

Die Gefahren beim klassisch orientierten Aufstellen liegen natürlich klar auf der Hand, und Bert verweist in seiner Rede zu Recht darauf⁶, sicher auch sehr aus eigener Erfahrung: Wenn wir lediglich geführt werden von den eigenen Vorstellungen, kommen wir nicht weit und nicht tief. Wenn wir nicht genug Raum zu geben vermögen, die wirksamen Kräfte im System zum Zuge kommen zu lassen, landen wir entweder in einer Sackgasse, einem notwendig werdenden Abbruch der Aufstellungen oder in einer jener wenig überzeugenden Lösungen, die mehr aus einem nachträglich aufgesetzten kognitiven Erklärungszusammenhang bestehen als aus einer offensichtlichen Lösungswirkung beim Klienten. Deshalb ist mir in meinen Ausbildungen sehr wichtig, die Entwicklung der Fähigkeiten zu fördern, sich in einem solchen Prozess führen und tragen zu lassen. – Das klingt aufwendig, und es ist natürlich die Frage erlaubt, ob sich der Aufwand lohnt, wenn wir eigentlich nur geduldig dasitzen müssten und der größeren Kraft das Feld überlassen, in der Erwartung, dass diese es schon richten wird. Diese Frage weist auf eine andere Frage, nämlich die, ob es eigentlich wirklich ausgemacht ist, dass die Bewegungen der Seele einen stets angemessenen Verlauf nehmen oder gar stets zu heilenden Resultaten in ihrer Wirkung führen müssen. Man kann sich natürlich auf den Standpunkt stellen, dass angesichts der Führung durch eine größere Kraft diese pragmatischen Fragen irrelevant sind. Da wir indes aber nicht wissen, was diese Kraft ist, und mindestens der Verdacht erlaubt sein muss, dass diese Kraft nicht völlig unabhängig von kontextuellen Faktoren wirksam ist, bedarf es mindestens einiger Kriterien, an denen abprüfbar wird, ob denn der Prozess einen nachvollziehbaren Verlauf nimmt.

In unserem Zusammenhang ist der unmittelbare Kontext ja das System unserer Auftraggeber; damit wäre prinzipiell

die Möglichkeit gegeben, dass die Kräfte im System, aus welchen Gründen auch immer, eine Bearbeitung oder Lösung sozusagen nicht wünschen und uns in die Irre führen oder, anders ausgedrückt, dass der systemische Widerstand Oberhand gewinnt über das Lösungsstreben. Dazu ein Beispiel: In einer Trainingsgruppe mit sehr erfahrenen Stellvertretern beginnt eine Bewegung der Seele ihre tranceartige Entfaltung, als eine Hauptperson war die Großmutter der Klientin ausgemacht, aus deren Bewegungen deutlich eine Suchbewegung abzulesen war, die diese konsequent verfolgte. Es war daher nach einer guten Weile sinnvoll, eine stellvertretende Person für die gesuchte aufzustellen. Diese begannen sich dann auch alsbald aufeinander zu beziehen, und nun folgte eine endlose Annäherung und Entfernung zwischen den beiden, wie bei einem Paar, das nicht zusammenfinden und auch nicht voneinander lassen konnte. Da ich wirklich herausfinden wollte, wann diese Bewegungen aus sich selbst heraus auf eine weiterführende Ebene verweisen würden, ließ ich sie sehr lange gewähren. Ihr Spiel intensivierte sich.

Langsam, aber sicher musste ich zweifeln, dass diese Bewegungen uns je zu etwas Vertiefendem führen könnten. Die Klientin war andererseits in ihrer ganzen Erscheinung und Lebensführung schwerstbelastet, das in der Aufstellung (Bewegung der Seele) Erscheinende wirkte damit verglichen sehr vordergründig. Allein diese schlichte Wahrnehmung konnte bereits als Prozesskontrolle wirken.

Das Vorgespräch und andere Zeichen hatten für mich die Annahme begründet, dass das Belastende von der Mutter der Mutter ausgehen könnte, daher fiel die Wahl auf sie als zunächst wichtigste Protagonistin begründet. Ohne Wissen um Ordnungen und systemisch-phänomenologische Erfahrung wäre ich erstens nicht in der Lage, eine richtige Vorauswahl der zu vertretenden Systemmitglieder zu treffen, und fände mich außerdem dem bloß Erscheinenden hilflos ausgeliefert. – Ich bin im Nachhinein froh, dass ich meinen Erfahrungen mit klassischer Aufstellungsarbeit vertraut habe und nicht dieser „Bewegung der Ablenkung“. Ich folgte meinem Verdacht und legte der Großmutter eine Stellvertreterin als totes Kind vor die Füße, was danach folgte, war wahrhaft tief und weiterführend. Es zeigte sich, dass die Klientin einer schwerwiegenden Mehrfachidentifikation unterlegen war, sie trug in sich die Mörderin, das Opfer und die Schuld und das damit verbundene Sühnestreben der Täterin. – Dieser Klientin geht es heute ausgesprochen gut. Die für eine umfassende Lösung notwendigen Aufstellungsvollzüge waren so vielfältig, dass ich, wie schon gesagt, bezweifle, eine Bewegung der Seele hätte der Möglichkeit einer solchen Komplexität gerecht werden können. In meiner eigenen Lösungssuche wurde bei einem sehr erfahrenen Kollegen eine Bewegung der Seele durchgeführt, mit erstklassigen Stellvertretern. Es war wunderschön, die Bewegungen brachten mir Details ans Licht, ich verstand die Quelle eines bestimmten Verhaltens, das mir wertvoll

und wichtig ist. Nur eines hat mir diese tiefe Bewegung nicht gebracht, eine Lösung meines drückenden Anliegens. – Nach anderthalb Jahren geduldigen Wartens entschloss ich mich, in derselben Sache einen traditionell arbeitenden Aufsteller aufzusuchen. Ich ging wie erlöst aus dieser Erfahrung, obendrein mit überfließender Liebe im Herzen, die mich zuvor eingehalten hatte in einem dumpfen Dulden und Tragen. Diese Aufstellung hat übrigens 15 Minuten gedauert. Natürlich war die zweite Arbeit die weiterführende Ergänzung der ersten, aber eben der entscheidende Schritt, der nicht aus der Bewegung in der ersten Arbeit selbst gekommen war. – Warum, fragte ich mich im Nachhinein, hat der so erfahrene Kollege damals die für mich so notwendigen Vollzüge nicht gemacht? Ich ahne es. Er war eingehalten, wie viele von uns, in ein in den Köpfen wessendes, wahrscheinlich von Bert nie ausgesprochenes Gebot: Es wird nicht eingegriffen! Was aber, frage ich mich, sollte eigentlich dagegensprechen, in manchen Fällen am Ende der Seelen-Bewegungs-Aufstellung flankierende Maßnahmen zu ergreifen, wie in meinem Fall zum Beispiel ein tief empfundenes Zurückgeben von zu Unrecht getragener Schuld an die Person, zu der diese gehört?

Nun, da ist noch etwas anderes zu beachten. Die Bewegung der Seele enthielt in meinem Fall selbst gar keinen Hinweis auf meine spezifische Verstrickung, sie zeigte einen systemischen Ausschnitt als dramatisches Geschehen, das mit meinem eigenen Verstrickungsanteil eigentlich gar nichts zu tun hatte. Der Kollege hätte einen ergänzenden Vollzug daher nur herleiten können aus der Erfahrung mit klassischer Aufstellungsarbeit, also von dem, was in solchen Fällen häufig angezeigt ist oder eben aus der vollzogenen Fortsetzung der Arbeit mit Mitteln des klassisch orientierten Aufstellens. Was hätte also dagegensprechen sollen? Vielleicht ökonomische beziehungsweise zeitökonomische Bedingungen, oder vielleicht eine Art Wunderglaube an die Heilkraft der magisch schönen Bewegung der Seele? Verwechseln wir hier vielleicht Tiefe mit Wirkung? Sicher, wir sahen auch in meinem Fall Leben in seiner Fülle, aber da ich doch noch lieber Leben lebe in seiner Fülle als nur sehe, bin ich auf lösende Wirkungen angewiesen. Für gute nachhaltige Lösungen ist es aber notwendig, dass nach bestem Wissen und Gewissen der ganzen Komplexität unheilvoller oder, andersherum gesagt, heilender Faktoren Rechnung getragen ist.

Außerdem muss natürlich das aufscheinende Geschehen überhaupt in einer irgendwie wirkungsvollen Beziehung zu meinem Problem stehen, und der Ablauf muss im Gesamtgefüge des belasteten systemischen Beziehungsgeflechts wirklich Relevanz besitzen. Das heißt, ohne ein gewisses Maß an Prozesskontrolle und Rückkopplung zu dem Bezugsrahmen, der durch das Anliegen beziehungsweise die Symptome der Lösungssuchenden gesetzt ist, und dem Referenzrahmen bisheriger Erfahrungen kommt die Arbeit

mit Bewegungen in der Aufstellungsarbeit nicht aus. Wenn in den Bewegungsverfahren etwas in Erscheinung tritt, was über das, was man erwarten konnte, hinausgeht, so wird das darüber Hinausgehende an dem gemessen, was man vielleicht hätte erwarten können, und so erst als etwas darüber Hinausgehendes erkannt.

Das Zusammenspiel

Die Rezeption und Vermittlung des Aufstellungsgeschehens sind von großer methodischer Bedeutung für die Wirkung auf die Lösungssuchenden. In der Regel wird der belastete Klient ja nicht sich in einem neutralen Zustand aus seiner leeren Mitte heraus dem Geschehen aussetzen. Er steht unter Spannung, und während des ganzen Prozesses finden ständig Deutungsversuche und personale Zuordnungen in seinem Kopf statt: „Was bedeutet das?“, „Wer ist das, der da agiert?“ und so weiter. Wenn nicht durch Benennen und Kommentieren an entscheidenden Knotenpunkten des Ablaufs Vermittlung stattfindet, können Klienten geradezu verloren gehen im Erscheinenden und verzweifeln. Ich rede nicht voreiligen, einengenden Deutungen durch die Leiter das Wort, im Gegenteil, das Offenhalten und Aushalten, Sichhingeben an das Geschehen kann ein wesentlicher Teil sein des auch verbalen Kontakthaltens zwischen dem Klienten und dem Leiter oder der Leiterin, auf dass der Aufstellungsprozess ein gemeinsamer Lernprozess von Körper, Seele und Geist werden kann.

Bewegungen kommen an Grenzen, an denen sie zum einstweiligen oder endgültigen Stillstand kommen. Hier kann zum Beispiel das Befragen der Stellvertretenden sinnvoll sein oder die Einführung neuer Personen, ein Entkrampfen einer festgefahrenen Situation durch Umgruppieren.

Nach einer Weile der gemeinsamen Vergegenwärtigungen setzt sich plötzlich eine neue Bewegung aus der jetzigen Konstellation fort, das kann letztlich dazu führen, dass Bewegungen der Seele und klassisches Aufstellen völlig organisch ineinander fließen, wie es sich mit den freien Elementen schon angedeutet hatte. – Die Angebote, die aus dem Bewegen kommen, und die Notwendigkeit eines differenzierten und umfassenden Adressierens der Problemschichten können so in schöner Weise und höchst ökonomisch zusammenwirken. Das gelingt besonders, wenn wir die Aufstellungen sukzessive aufbauen. Vielleicht bewegt sich zunächst die Stellvertreterin der Klientin alleine, dann kommen die Eltern hinzu, was meistens die Seite der Familie zeigt, in der sich die zu bearbeitende Verstrickung befindet, und dann vielleicht noch einige wichtige Personen. Es ist durchaus möglich, dass die Konstellation sich mit zunehmender Zahl an Stellvertretern an Brennpunkten weiterbewegt, an anderen Stellen mit mehr ordnungsbedeutenden Repräsentanten zur Ruhe kommt, und wir beobach-

ten Bewegungen der Seele innerhalb einer klassischen Konstellation. Wo ist hier dann die fossile klassische Aufstellung geblieben und die fortgeschrittene Bewegung der Seele?

Die „Bewegungen des Geistes“

Ich möchte der Tendenz zur Mystifizierung der Bewegungsverfahren etwas entgegensetzen: Tranceartige Bewegungen, die erlebt werden als ein Bewegtsein durch eine unwillkürliche Kraft, die dann eine Art Führung übernimmt, kennen wir seit langem unter dem Titel Bodyflow in verschiedenen Richtungen körperorientierter Therapie. Dort wird es so verstanden, als habe die Körperweisheit die Regie übernommen und drücke auf diese Weise unbewusste Inhalte und die ihnen entsprechenden Gefühle aus. – Es gibt eine aus Java kommende Tanztradition, die unwillkürliche Bewegungen einbezieht und in einen offenen spirituellen Zusammenhang stellt (Prabto).

Vor einigen Jahren begegnete mir dasselbe Phänomen im Zusammenhang mit Qigong. In der Biyun-Qigong-Schule gibt es ein Element Qigong, in dem man sich in Himmelsrichtung und Farbe an einem der fünf chinesischen Elemente orientiert und sich nach einigen initiierten Qigong-Bewegungen durch die Lebenskraft Qi bewegt findet, was dann auch zu allerlei überraschenden Erfahrungen führt. Bei westafrikanischen Stämmen gibt es diese tranceartigen, unseren Aufstellungen ähnlichen Bewegungsprozesse zum Lösen akuter Probleme in der Dorfgemeinschaft, zum Beispiel, um einen Täter zu finden.

Mit all diesen Beispielen wird klar erkenntlich, dass das, was geschieht und wie das Geschehen gelesen wird, hochgradig vom Kontext abhängt, in dem es geschieht. Unser besonderer Kontext sind menschliche Systeme und der Einsatz von Stellvertretern, die wir den Erfahrungen im klassischen Familienstellen entnommen haben.

In Berts jüngster Entwicklung, die Stellvertreterarbeit mit sich bewegenden Stellvertretern als „Bewegungen des Geistes“ zu bezeichnen, wird die wirksame Kraft allerdings nicht mehr im Kontext wahrgenommen, sondern vor den Kontext gesetzt, es wird zum Apriori, zu etwas Göttlichem, zur Urkraft, aus der alles kommt. Diese Veränderung erscheint ihm in der fortschreitenden Erfahrung mit der praktischen Aufstellungsarbeit zwingend. Bert verabschiedet sich damit im Prinzip vom Systemischen, das ja dem Wesen nach von Wechselwirkungen ausgeht und verlässt auch das Phänomenologische, das sich ja von vorgeschalteten Theorien oder anderen Apriori fern hält. Damit hat er eine bisherige Plattform, auf der wir uns gemeinsam bewegen konnten, verlassen. Ich war daher sehr gespannt auf die praktischen Erfahrungen, aus der diese weitreichende Entwicklung sich so zwingend ableiten würde, also auf Beispiele, an denen Bert das festmacht.

Als ich dann seine Rede las, war ich völlig verblüfft. Er führt etwa als Beispiel an: die Vergewaltigungsoffer ... oder Opfer von Missbrauch und sagt: „Wenn ich mit dem Geist gehe, dann sehe ich die so genannten Täter auf der gleichen Ebene wie die so genannten Opfer. Ich sehe sie als Menschen gleicher Art. Von unterschiedlicher Herkunft, unterschiedlicher Verstrickung, doch mit gleichem Recht.“ Das habe ich genau verstanden, tief nachempfunden und angewendet, seit vielen Jahren schon, ohne von den Bewegungen des Geistes etwas zu wissen, die waren da noch gar nicht entdeckt oder erfunden, und von wem habe ich das gelernt? Von Bert Hellinger, zur Zeit des klassischen Aufstellens.

Ein anderes Beispiel: „Ein Klient ... beklagt, was er oder sie in der Kindheit an Schlimmem erlebt hat. ... Also schaue ich auf diese Kraft jetzt philosophisch und verlange vom Klienten, dass auch er seine Situation philosophisch anschaut und dass er sagt: Was immer auch war: – Danke. Ich nehme es als eine Kraft. Ich nehme diese Eltern als diese besonderen, die mir diese besondere Kraft geben, die für mein Leben wesentlich ist. Auf einmal verklärt sich alles, was geschehen war. Es wird kostbar.“

Das ist schön, das hat Kraft, hat auch mir Kraft gegeben, und ich wende diese Art von Reframing schon seit den frühen Neunzigerjahren in meiner Arbeit an. Und von wem habe ich das gelernt? Von Bert Hellinger zu Zeiten des klassischen Familienstellens.

Offensichtlich also hat sich gar nicht wesentlich die Erfahrung mit dem Aufstellen geändert, vielmehr der Bezugsrahmen, der Kontext, in den Bert seine Arbeit stellt: Es ist das urkräftige, göttliche Apriori, es ist wirkmächtig nicht nur in Aufstellungen, sondern reicht von der Entwicklung der Aufstellerbewegung bis zur Gesamtbewegung der Welt und begründet die Unmöglichkeit des Friedens gleich mit: „...und wenn wir die Dinge betrachten, wie sie sind, wird es ganz klar – das Göttliche oder die Urkraft, die Kraft, die die Welt bewegt, will den Konflikt.“⁷ – Hergeleitet wird dieser neue Bezugsrahmen aus einer philosophischen Argumentation, in der sich Bert in die Tradition der Prozessphilosophie stellt, die von Heraklit über Alfred North Whitehead bis in die heutigen Tage reicht.

Nun gibt es allerdings in dieser philosophischen Fundierung wesentlich zwei sich entgegenstehende Grundrichtungen, in der man die eine als evolutionistisch und die andere mehr metaphysische Richtung als teleologische, ja theologische bezeichnen könnte. – Berts Wortwahl lässt bezüglich seiner philosophischen Richtungsnahe mit den „Bewegungen des Geistes“ keinen Zweifel. Der Geist ist der Weltenlenker selbst und vielleicht so etwas wie der Heilige Geist, Telos ist das Gute.

Unlängst leitete ich einen Workshop in Kanada in einem katholischen Konvent, und dort fand ich einen Flyer, auf dem eine der Schwestern einen Workshop anbietet mit dem Titel: „Liturgical Dance: Movement with the Spirit. The spirit of God can move our heart, minds and bodies...“ Hier wird das Bewegtsein als besondere Form des Gebets, der Andacht und des Mit-Gott-Seins und Von-Gott-bewegt-Seins angeboten. – Wie man sieht, ist Bert also von seiner alten Heimat nicht mehr so weit entfernt. Nun ist sein Glaube, seine Überzeugung, sein Wahrnehmen sein gutes Recht und verständlich; wir alle erleben ja das oft so tief Beeindruckende in den Bewegungen der Seele und empfinden im Geschehen des Heilens die Präsenz des Heiligen.

Das haben wir allerdings von Anfang der Aufstellungsarbeit an getan, und ich fand es großartig, von Bert zu lernen, dass die höchste religiöse Haltung sei, in Achtung zu verharren, uns mit den Phänomenen zu begnügen und nicht hinüberzugreifen in das, was wir nicht wissen können, um es nicht damit kleiner zu machen.

Obwohl mir klar ist, dass die Systemtheorie mit ihrer zentralen Kategorie der Reduktion von Komplexität eine sehr dürftige Grundlage eines Weltverständnisses darstellt, fand ich für unsere Arbeit die Wahl der Zuordnung doch glücklich gewählt, weil uns die kontextuelle Begrenzung in einem Wechselwirkungsmodell vor weltanschaulichem Streit und vor einer Kirchengründung bewahrt hat. Diese Gefahr ist aber jetzt greifbar nahe, wenn das Geschehen in der Aufstellungsarbeit theologisiert wird. Und so plädiere ich nicht nur für die Entwicklung des achtsamen Zusammenspiels von Bewegungen der Seele mit der am klassischen Aufstellen orientierten Arbeitsweise, sondern auch für unser Zusammenfinden unter diesem soliden, bewährten Dach namens „phänomenologisch-systemische Aufstellungsarbeit nach den Grundlegungen Bert Hellingers“. – Mag Bert auch mit Heraklit der Meinung sein, dass Krieg Vater aller Dinge ist, könnten wir doch auch sehen, dass große lebensfördernde Projekte der Menschheit, wie zum Beispiel der Deichbau an unseren Küsten, durch Zusammenarbeit entstanden sind und dass der aus einer patriarchalischen Sklavenhaltergesellschaft stammende Satz mindestens einer Ergänzung bedarf: Wenn Krieg der Vater aller Dinge ist, so ist Frieden die Mutter allen Lebens.

¹ „Wind lässt viele Drachen steigen“, Titel der 2. Arbeitstagung der IAG, 1999; gleichnamiges Buch (Tagungsband) Hrsg. Gunthard Weber, Carl-Auer-Systeme Verlag, 2001 Heidelberg

² Auf Einladung Bert Hellingers fand in Linz eine Arbeitstagung zur Bewegung der Seele statt.

³ Systemische Aufstellungspraxis, 2004, Heft 2, S. 14 ff.

⁴ Ebenda, S. 16

⁵ Ebenda, S. 15

⁶ Ebenda, S. 15

⁷ Ebenda, S. 16